

tritt diese gehobene Schicht der dörflichen Gesellschaft in den Quellen als *Meliorat* (*meliiores und honestiores villani*) in Erscheinung. Unterhalb dieser schmalen Oberschicht erkennt man eine mittlere Schicht von Bauern mit normaler Besitzausstattung, deren Güter die Größe von Ganz- und Halbhufen erreichen. Am unteren Ende der dörflichen Sozialgliederung findet sich schließlich die breite Masse der Kleinbauern und Kleinstelleninhaber. Der geringe Grundbesitz dieser Angehörigen der dörflichen Unterschicht reicht in der Regel nicht allein für den Lebensunterhalt aus; sie sind daher auf zusätzliche Einnahmen aus Lohnarbeit und handwerklicher Nebentätigkeit angewiesen.

#### *4. Der Wandel im bäuerlichen Alltagsleben*

Neben den Wandlungen der Dorf- und Siedlungsstruktur veränderten sich während des Hochmittelalters auch einige Grundbedingungen im bäuerlichen Haus- und Wohnungswesen, in den Nahrungs- und Kleidungsverhältnissen und nicht zuletzt bei den Arbeitsgeräten der Bauern. Ohne allzu weitschweifig auf Einzelheiten einzugehen, sei hier vor allem darauf hingewiesen, daß das Hochmittelalter in der Ernährungsgeschichte insoweit einen Einschnitt darstellt, als der Getreidebau in den Vordergrund der bäuerlichen Wirtschaft rückt und die Viehwirtschaft, die im Frühmittelalter den ersten Rang einnahm, an Bedeutung verliert<sup>33</sup>. Die stetig anwachsende Bevölkerung Europas konnte im Hochmittelalter nur durch vermehrte Pflanzenproduktion und durch intensiven Getreideanbau ernährt werden. Seit dem 11. Jahrhundert gewann das Getreide, das man in Gestalt verschiedenartiger Brei- und Brotformen verzehrte, eine immer größere Bedeutung im bäuerlichen Ernährungswesen. Im Nahrungshaushalt hochmittelalterlicher Bauernfamilien nahmen die pflanzlichen Produkte daher die wichtigste Stelle ein; im Vergleich zu früher spielte die Fleischnahrung eine bedeutend geringere Rolle<sup>34</sup>. Zu den Produkten der Getreide- und Viehwirtschaft kamen die Erzeugnisse aus der Obst- und Gemüsegewirtschaft und nicht zuletzt der Wein aus dem vermehrten Weinbau.

Bezüglich der Innovationen im bäuerlichen Gerätewesen<sup>35</sup> ist besonders auf Veränderungen in der Pflugtechnik zu verweisen. Seit dem Hochmittelalter breitet sich der schwere Beetpflug mit Rädern, Sech und schollenwendender Schar unaufhaltsam aus und trägt im Zeitalter der hochmittelalterlichen Rodung wesentlich dazu bei, daß neue Anbauflächen für den Ackerbau gewonnen werden können und man nun auch die schweren Böden der Niederungszonen unter den Pflug nimmt. Im Frühmittelalter waren die Felder noch ganz überwiegend mit dem Hakenpflug bearbeitet worden, der den Ackerboden nur aufriß und zur Einsaat unzulänglich vorbereitete. Der Beetpflug gräbt die Erde tiefer um, lockert sie besser auf, sichert der Saat besseren Stoffwechsel und hat deshalb höhere Erträge zur Folge. Auch kann er durch die gesteigerte tierische Zugkraft des Hochmittelalters wirksamer eingesetzt werden.